

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

**Nr. 60.**

**Sonnabend, den 22. Mai**

**1880.**

### Bekanntmachung.

Der Fabrikbesitzer

**Herr Carl Gustav Bretschneider in Eibenstock**

beabsichtigt zum Betriebe einer Holzschleiferei auf dem von ihm von Abtheilung 44 des auf Folium 37 des Grund- und Hypothekensbuches für Schönheiderhammer eingetragen Eibenstocker Staatsforstrevieres erkaufte, rechts des Muldenflusses gelegene Wiesengrundstücke eine

### Stauanlage

zu errichten und das erforderliche Wasser nach Maassgabe der eingereichten und zur Einsicht bereit liegenden Pläne aus dem genannten Flusse zu entnehmen. In Gemässheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

E. Hannebohn, am 19. Mai 1880.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Freiherr von Wirting.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das Resultat der Berathung der Bundesrathsausschüsse, welche vorgestern unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck stattfand, ist kein Geheimniß. Die Einverleibung Altona's in das Zoll-Gebiet in Gemässheit des unbestrittenen preussischen Rechtes ist beschlossene Sache, Hamburg mit der Vorstadt St. Pauli verbleibt ausserhalb des Zollgebietes. Ob und wie der frühere Plan zur Ausführung kommen soll, eine Zollgrenze gegen Hamburg auf der Elbe bei Altona zu ziehen, steht dahin; für die Hebung Altona's soll durch die schon besprochene directe Eisenbahn zwischen Berlin und Altona über Magdeburg gesorgt werden, worüber der Reichskanzler der Altonaer Deputation ganz bestimmte Zusagen gemacht hat.

— Bei den Unterredungen, welche der König von Sachsen in Berlin mit dem Kronprinzen resp. dem Reichskanzler gepflogen, soll es sich, ausser um die schwebende Verfassungsfrage und die hamburgische Angelegenheit, vornehmlich um die Frage der durch das neue Militärgesetz veränderten Garnisonsverhältnisse der Reichslande Elsaß-Lothringen gehandelt haben. Es scheint, daß die deutschen Königreiche nicht gewillt sind, ohne Weiteres für eine Zurückziehung der nicht preussischen Regimenter aus Elsaß-Lothringen einzutreten, und soll dieserhalb auch eine Zusammenkunft der Gesandten dieser Staaten stattgefunden haben.

— Zeichen einer besseren Zeit. Man schreibt aus Berlin: Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist die Frauenarbeit in Berlin in entschiedenem Aufschwunge begriffen. Seit der günstig verlaufenen Berliner Gewerbeausstellung haben sich verschiedene Zweige der Berliner Industrie so enorm ausgedehnt, daß viele Unternehmer Berlins an anderen Orten, insbesondere in Sachsen, für das wachsende Exportgeschäft Berlins arbeiten lassen müssen. In einer der modernsten Industrien, der Wäschebranche, ist der Aufschwung ganz besonders bemerkbar. Berliner Fabrikanten lassen viele Krüge und Manschetten, die in Berlin zugeschnitten werden, in den sächsischen Städten Gartenstein, Aue und Auerbach und anderwärts auf der Maschine nähen. Ein hiesiges bekanntes Haus konnte kaum die Hälfte der schriftlich eingegangenen Aufträge vor Pfingsten erledigen. Es hängt mit diesem Aufschwunge der Berliner Textil- und Konfektionsbranche zusammen, daß besonders Frauenarbeit sehr im Preise gestiegen ist. Die „Social-Correspondenz“ brachte neulich als vereinzelt Fall die Notiz, daß von Frankfurt aus in den Zeitungen eine Directrice für die Konfektionsbranche zu einem Gehalte von 2000 bis 3000 Mark gesucht werde. In Berlin geben wohl alle größeren Wäschefabriken ihren Directricen Gehälter von über 2000 Mark und Anfängerinnen im Zuschneiden erhalten durchschnittlich über 1000 Mark Lohn. In Berlin ist gegenwärtig der Verdienst der Frauen in verschiedenen Gewerben größer als derjenige der Männer, ja die Frauen erhalten oft allein die Familie und ihre Männer. In einer bekannten Fabrik holen und bringen die Männer die Arbeiten ihrer Frauen, damit diese nur ungestört arbeiten können.

— Oesterreich. Es sind traurige Zustände, unter

denen das Deutschthum hier zu leiden hat. Die vereinigten Slaven und Ultramontanen gehen mit allem Eifer aus Werk, die deutsche Nationalität, die deutsche Sprache und deutsche Sitten überhaupt mit Stumpf und Stiel auszurotten. Es würde diesen Deutschfeinden gar nicht darauf ankommen, wenn sie dazu die Macht hätten, die Deutschen selbst des Landes zu vertreiben, so daß in dem vielsprachigen Oesterreich alsdann Czechen, Böhmen, Slaven, Magyaren und Ungarn allein das Heft in Händen hielten und nach Herzenslust miteinander wirtschaften könnten. Würdige Vertreter dieses Nischmatsches von Nationalitäten sind uns Deutschen ja in jenen Gestalten der Kaufesallen-Händler, Zigeuner und sonstigen Gauklern oft genug vor Augen gekommen. Die von den Deutschen errungenen freiheitlichen Institutionen und Verfassungen des Reiches sind diesen Leuten nicht zum Wenigsten ein Dorn im Auge. Aber es ist auch zweifellos, daß die Deutschen in diesem Kampfe unermüdet verharren werden, so lange die rücksichtslosen Angriffe ihrer Gegner dauern. Die Letzteren entfalten jetzt ausserhalb des Parlamentes dieselbe Gewaltthätigkeit, mit welcher sie im Parlamente selbst den Deutschen das Wort entzogen, ihre Klagen unterdrückten und ihre Abwehr vereitelten. Der ganze brutale, unduldsame Charakter der Czechen kommt jetzt wieder zum Ausdruck und wird durch Hohn noch ergänzt. Während die Führer der Rechten von Mäßigung und Versöhnung zu sprechen wagen, werden in Prag beinahe schon Deutschenbegegnungen arrangirt. Universitäts-Professoren, die ihr Deutschthum freimüthig betonen und für dasselbe unentwegt eintreten zu wollen erklären, werden Kapemustiken gebracht und Fenster eingeworfen. Der czechische Terrorismus wächst von Tag zu Tag und er verbündet sich bereits mit der Straßengugend, mit dem Pöbel, um die Deutschen durch Gewaltakte einzuschüchtern. Wenn hier nicht eine energische Hand von oben herab dem wilden Treiben Einhalt gebieten kann, so sehen die Deutschen in Oesterreich noch manchen unliebsamen Ereignissen entgegen.

— Rußland. Am Dienstag hat in Petersburg der Prozeß gegen den bekannten Nihilisten Dr. Weimar und neun seiner Genossen begonnen. Weimar, ein hochangesehener Arzt und Inhaber vieler hoher Orden, ist bezichtigt, dem Mörder des General Meszjoff das Pferd verschafft zu haben, auf dem jener entfloß; dem Attentäter Solowjeff, den er ärztlich behandelte, Gift und eine Pistole gegeben zu haben und dem Nihilistenführer Fürsten Krapotkin die Mittel zur Flucht aus dem Inquisition-Spital verschafft zu haben. Insgesamt sind 141 Zeugen geladen worden, davon 40 von der Vertheidigung.

— Daß der drohende Conflict zwischen Rußland und China eventuell auch deutsche Interessen in Mitleidenschaft ziehen könnte, wurde bereits erwähnt. Der „Beser-Zeitung“ zufolge beabsichtigt nun unsere kaiserliche Marine die deutschen Kriegsschiffe der ostasiatischen Station, sobald die kriegdrohenden Verhältnisse zwischen China und Rußland einen ihrem Aufsehe nach ernsteren Charakter annehmen, durch Zusammenziehung der übrigen deutschen überseeischen Stationen zu verstärken. Für alle Eventualitäten sollen wahr-

scheinlich „Hertha“ und „Leipzig“ sich zugleich nach den chinesischen Gewässern begeben. Ein Krieg Rußlands mit China würde wahrscheinlich eine Blockade seitens des ersteren Staats aller an der chinesischen Küste belegenen großen Handelsstädte zur Folge haben, wodurch der englische überseeische Handel in erster Linie, der deutsche in zweiter Linie, wie auch der dänische, französische und amerikanische arg geschädigt werden würde. Das Oberkommando der Schiffe auf der asiatischen Station soll, sobald die beabsichtigte Vermehrung der Schiffe sich zur Nothwendigkeit gestaltet, dem Kapitän zur See Grafen v. Monts übertragen werden.

— England. Palästina für die Juden, das ist unter orthodoxen Israeliten und den stets an Zahl zunehmenden israelitenfreundlichen Christen in England schon seit länger ein beliebter Ruf geworden, welcher in demselben Maße an Stärke gewinnt, als die Macht des politischen Oberherrn des gelobten Landes schwindet. Der Engländer Oliphant hat dem Sultan einen Plan vorgelegt, wonach zunächst das Land von Silead und Moab — die Gebiete der israelitischen Stämme Gad, Ruben und Manasse umfassend — zu einer jüdischen Colonie umgewandelt werden soll. Selbstverständlich soll der Sultan in klingender Münze abgefunden werden, und wie Kugee erklärte, hatte der Sultan sich über den Vorschlag sehr beifällig geäußert. Auch der neuernannte außerordentliche Botschafter Englands in Konstantinopel, Herr Göschen, soll dem Plane gewogen sein, so daß sich von seiner Verwendung die Förderung desselben erwarten läßt. Das ins Auge gefaßte Gebiet umfaßt etwa 1,500,000 englische Acres oder 600,000 ha und wird gegenwärtig von Nomadenstämmen bewohnt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir im neunzehnten Jahrhundert noch eine neue Auflage der Kreuzzüge erleben. Nur wird jetzt nicht mehr mit Feuer und Schwert, sondern mit Heller und Pfennig gezahlt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wie bereits im vorigen Jahre in Dresden, so hat sich dieses Jahr auch in Leipzig ein Comité gebildet, welches dafür Sorge trägt, daß ärmeren fränkischen Schulkindern auch auf einige Wochen die Wohlthat der reinen Luft, wie solche die Nähe des Waldes bietet, zu theil wird. Edle Männer und Frauen verschaffen die nöthigen Mittel, daß diese Kinder während der Sommerferien auf dem Lande in geeigneten Wohnungen untergebracht werden können. Noch ist es freilich nicht entschieden, ob Thüringen oder das westliche Erzgebirge gewählt wird. Einflußreiche Männer aber verwenden sich für unser Gebirge, und es unterliegt ja keinem Zweifel, daß dasselbe ebenso durch schöne und gesunde Lage ausgezeichnete, zur Stärkung und Erholung geeignete Orte besitzt, wie der Thüringerwald. Wenn wir nun in unserm Gebirge genug passende Wohnungen in unmittelbarer Nähe des Waldes verschaffen können, so würde bei dem billigeren Leben gewiß die Entscheidung auf das westliche Erzgebirge fallen. Es würden uns in diesem Jahre ca. 100, im nächsten womöglich 250 Kinder zugeführt werden, die verschiedene Tausend Mark eintrügen. Die Kinder sollen zu 10 bis 12 überall hin vertheilt werden. Vorzuziehen sind solche Orte, an



denen dieselben zugleich auch unter gewissenhafte Aufsicht gestellt werden könnten, damit es unnötig wird, ihnen von ihrem Wohnorte aus einen Lehrer oder eine andere beaufsichtigende Person mitzugeben. Im Uebrigen verweisen wir auf die heutige Bekanntmachung des Gesamt-Vorstandes vom Erzgebirgsvereine.

Die Turner aus Sachsen werden ihre Festfahrt nach Frankfurt zu dem vom 25. bis 29. Juli stattfindenden deutschen Turnfeste voraussichtlich mittelst zweier Extrazüge ausführen, der eine geht von Leipzig über Eisenach, der andere von Dresden über Hof. Der letztere wird wahrscheinlich nicht nur die Turner aus der Lausitz, dem Dresdner und Zwickauer Kreise, sondern auch die aus Schlesien, Böhmen und dem nordöstlichen Baiern der Feststadt zuführen. Er soll am frühen Morgen des 24. Juli in Dresden abgehen, Mittag in Hof eintreffen und Abends in Würzburg, wo eine gesellige Zusammenkunft mit den dortigen Turnern geplant ist; der Einzug in Frankfurt erfolgt dann am 25. Juli Morgens. Auf der Rückreise darf die Fahrt in Würzburg, Bamberg (Absteher nach der fränk. Schweiz und nach Nürnberg) und Lichtenfels (Absteher nach Koburg zc.) unterbrochen werden; die Billets erhalten 14-tägige Gültigkeit. Der Extrazug gilt als gesichert, wenn bis zum 1. Juli eine Beteiligung von 300 Theilnehmern ab Dresden zugesagt ist. Der Preis beträgt für ein Billet 3. Klasse 25 Mark und 2. Klasse 41 Mark; für die Anschlussstationen Freiberg, Chemnitz, Glauchau, Zwickau, Reichenbach, Plauen, Hof wird eine entsprechende Ermäßigung gewährt.

Wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, hatte an der böhmischen Grenze ein österreichischer Finanzwächter das Vespersbrod, welches für die auf einem böhmischen Acker arbeitenden Leute eines Neugersdorfer (sächsischen) Landwirths bestimmt war, als Contrebande behandelt. Ueber dieses Verfahren war bei dem österreichischen Hauptzollamt zu Rumburg Beschwerde geführt worden, und hatte im Interesse aller in Sachsen wohnenden Besitzer und Pächter böhmischer Grundstücke der Gemeindevorstand von Gersdorf ein Gesuch um Abstellung dieser neuesten Praxis eingereicht. Wie jetzt von der böhmischen Grenze mitgetheilt wird, hat das Rumburger Hauptzollamt die Beschwerde zurückgewiesen und das Gesuch des Gersdorfer Gemeinde-Vorstandes abschlägig beschieden! Man hat es also nicht mit dem Uebergriffe oder der Chicane eines einzelnen Unterbeamten zu thun, wie einzelne schutzjülicher Blätter vermuteten, sondern augenscheinlich mit einem wohlüberlegten Vorgehen der österreichischen Zollbeamten. Und dabei spricht man von dem beiderseitigen Wunsche, dem Grenzverkehr im engeren Sinne keine Hindernisse bereitet zu sehen!

**Pausa.** Für die Bewohner von Oberpirt war die Nacht vom 1. zum 2. Feiertag eine schreckliche. Mitten in der Nacht, kurz vor 1/2 1 Uhr, brach auf zwei Punkten zugleich Feuer aus. Halbnaht und zum Theil nur mit größter Mühe mußten Viele sich vor dem Tode des Verbrennens zu retten suchen; es sind einzelne Fälle bekannt, wo sich Personen nur dadurch gerettet haben, daß sie zum Dachfenster hinaus auf Bäume gestiegen sind. Wer nur irgend konnte, befreite das Vieh im Stalle, das, schwarz blökend, auf den hohen Feldern und Wiesen umherlief. Es brannten sechs Bauerngüter und ein Wohnhaus total nieder, während ein anderes Wohnhaus theilweise zerstört worden ist. Dabei ist sehr viel Mobilien und Inventar, ferner viel Federvieh, Ziegen und Schweine mit verbrannt. In einem Bauerngute sind etwa 3000 Mark Geld und 36 noch nicht eingebettete Federbetten vernichtet worden. Die Gluth des Feuers war so mächtig, daß es in Oberpirt unmöglich war, die Straße von Pausa nach Weltfeuer zu passieren. Man vermutet Brandstiftung.

**Plauen.** Die letzten drei Tage vor dem Feste nahm der städtische Polizeiwachmeister wieder eine Milchrevision vor und untersuchte bei 51 Verkäufern 97 Milchsorten. Das Resultat war ein ziemlich ungünstiges, da nämlich bei vielen blauen Sorten bedeutende Wasserfälschungen, bei einem Verkäufer über 40 Procent, vorgefunden wurden. Mehrere waren auch so ehrlich, es zuzugestehen, daß die Fälschung von ihnen vorgenommen worden war, um ihre Kunden alle befriedigen zu können, weil nämlich sehr starke Nachfrage nach Milch wegen der Feiertage vorhanden war.

**Lindenu.** Der Schmied J. K. Mojesty aus Dohna hatte vor 12 Jahren seine Frau in Heydenau bei Pirna verlassen, sich nach Plagwitz begeben und hier im Jahre 1877 sich anderweit standesamtlich verheiratet. So lebte das Ehepaar bis in die vorige Woche hinein, da erfolgte plötzlich die Verhaftung des Mannes, dessen erste und rechtmäßige Frau noch heute lebt. Wie es demselben gelungen sein mag, die Behörden zu täuschen und so seine zweite Verheiratung zu bewerkstelligen, wird wohl aus der eingeleiteten Untersuchung sich ergeben.

### Königlich sächsische Landeslotterie.

13. Ziehung 5. Klasse, gezogen am 19. Mai 1880.  
**15,000** Mark auf Nr. 4099 20924. **3000** Mark auf Nr. 571 1566 4253 9994 10557 13385 14573 14884 14203 22971 23292 24854 25151 28099 35150 39581 46626 47127 49227 51234 53878 56147 63371 67255 69385 73686 74270 83548 91723 94441 95191.

**1000** Mark auf Nr. 2143 2934 3945 4797 5178 7448 8078 9019 10753 11637 11114 13813 13872 17686 18095 18773 18743 24090 30761 33723 37805 42325 43062 49788 49611 50429 60933 60341 63512 64202 65556 66727 73295 75665 79767 79797 89099 93528 99906.

**500** Mark auf Nr. 4416 4655 5499 8071 9076 11795 13801 14874 20183 21822 22574 24403 25378 33792 35032 37866 40445 40733 41968 42288 42304 47229 47759 50023 59554 60503 61224 64890 65618 66291 69381 75014 75669 79919 80222 81915 82534 92899 93242 94022 95215 95510 96532.

14. Ziehung 5. Klasse, gezogen am 20. Mai 1880.

**15,000** Mark auf Nr. 27233 77190 88936.

**5000** Mark auf Nr. 47010 52912 66329. **3000** Mark auf Nr. 870 1898 3750 4460 5266 15980 15498 20222 22647 26641 26391 30995 30382 35017 38696 38499 39417 43754 44446 45325 45021 47544 47113 47773 51867 52075 57128 70792 72794 86398 90464 95866.

**1000** Mark auf Nr. 947 3301 4947 6504 8681 11446 15120 16239 18694 22047 24417 28624 28147 28540 29927 32011 33954 41247 43961 53063 53603 58564 60363 61633 63721 75901 77713 78027 78021 84093 84663 87370 87781 98793 98991 99661 99492.

**500** Mark auf Nr. 3510 3117 4631 5960 9675 12788 15558 16100 21364 29074 29957 30559 36394 40850 42339 42850 47777 55403 58796 61539 62771 67427 68230 69867 71913 73050 80889 81945 81578 83769 86068 88191 89107 96520 98062.

### Erkrankungs-Statistik

aus dem 21. Medicinal-Bezirk (Amtshauptmannschaft Schwarzenberg) vom Monat April 1880.

Windpocken	3 Fälle
Nasern	—
Rötheln	—
Scharlach	14
Pocken	1 Fall
Rotlauf	4 Fälle
Rumpfs	2
Keuchhusten	15
Lungenentzündung	80
Magendarmkatarrh der kl. Kinder	18
Brechdurchfall	8
Ruhr	1 Fall
Unterleibstypus	7 Fälle
Nachenbräune	20
Rehlkopfbraune	2
Kindbettsieber	—
Gelenkrheumatismus	2
Diterbisch	1 Fall
Vergiftung mit Salzsäure	1

Sa. 179 Fälle (16 †)

Es zeigt sich demnach gegen März dieses Jahres eine erhebliche Zunahme der Erkrankungen, die wesentlich Scharlach, Keuchhusten, Lungenentzündung, M.-D.-Katarrh der kl. Kinder, Brechdurchfall und Nachenbräune betrifft. Eine entschiedene Abnahme zeigte sich nur in Rotlauf, Unterleibstypus und Gelenkrheumatismus.

Zu erwähnen ist noch, daß in Eisenstod Keuchhusten zwar noch mehrfach vorkommt, einzelne Kinder auch daran starben, die Epidemie aber doch in der Abnahme begriffen ist. Die Krankheit scheint auch in Schönheide und Schönheiderhammer epidemische Ausbreitung zu gewinnen.

### Mutter und Sohn.

Criminal-Roman von Wilhelm Grothe.

(Fortsetzung.)

„Gnade! Gnade!“ schrie nun der Älteste der Gefangenen und warf sich dem Grafen zu Füßen: „Wir sind unschuldig, wir mußten wie die Andern wollen.“  
 „Das ist gelogen, Herr Graf,“ nahm nun Pauline's Dienerin das Wort: „Der Rothkopf war einer der Schlimmsten. Er hat mich bei den Beinen unter dem Bett hervorgerissen und hat mir Fußtritte gegeben. Das will ich beschwören.“

„Lüge! Lüge!“ schrie der Bandit.  
 „Hinunter mit ihm in den Hof und an das Thor gehängt!“ donnerte der Graf. Zwei Knechte warfen sich auf den sich sträubenden Mörderer und schleiften ihn hinaus.

Bogislav wandte sich sodann zu dem Jüngeren: „Und Du?“

„Ich? Was soll ich mich verteidigen, da Sie mich doch hängen lassen? vorsehte der Gefangene.“

„Hast Du etwas Besseres verdient?“

„Nein. Wie die Andern bin ich eine Memme gewesen und vor einem einzelnen Manne geflohen,“ lautete die Antwort: „Aber um das Eine bitte ich Sie doch: Lassen Sie mich erschießen.“

„Du bist ein Deutscher. Woher?“

„Aus der Gegend von Goslar.“

„Du bittest nicht um Dein Leben?“ fragte der Graf. Der Gefangene schüttelte das Haupt.

„Es würde mir doch nichts helfen,“ sagte er leise: „Nur die Kugel, nicht den Strick!“

„Du scheinst weniger verächtlich zu sein, als Dein Gefährte,“ bemerkte Balzki, ihm scharf in das Auge sehend.

„Mitgefungen, mitgehangen! Sie werden das Sprüchwort kennen,“ vorsehte der Andere: „Machen Sie es kurz.“

Bogislav schüttelte wie im Zweifel mit sich selber den Kopf.

„Anderen sollen entscheiden,“ sprach er zu sich. Dann wandte er sich an die Knechte und Dienerinnen, von denen sich mehr und mehr im Saale eingefunden hatten: „Hört, Ihr sollt urtheilen, ob dieser Mensch sterben soll. Stimmt Ihr für Kugel oder Strick?“

„Er hat den Strick verdient,“ schrie die Mehrzahl. „So nehmt ihn hin.“

Die wüthendsten Knechte stürzten sich auf den Unglücklichen; da rief eine donnernde Stimme: „Halt!“ Der alte Baron von Goldbraun war, von seiner Tochter gefolgt, vor wenigen Augenblicken eingetreten, und ging nun auf den Grafen von Balzki zu.

„Meinen Dank dem Heiden, der mir mein Eigenthum erhalten hat,“ sagte er, jenem die Hand reichend. Bogislav schlug ein.

„Sie haben mehr gethan,“ fuhr Goldbraun fort, „als ich Ihnen je vergelten kann, und sich so das Recht erworben, selbst in diesem Schlosse mit Ihrem Gefangenen zu schalten, wie Ihnen beliebt. Wollen Sie Ihrer That aber die Krone aufsetzen, so üben Sie Großmuth und lassen die Gnade walten.“

„Herr Baron, Ihnen geziem es, zu Gericht zu sitzen,“ meinte Balzki, „und ich bin zu voreilig gewesen, Verbrecher und Räuber zu bestrafen, ohne Ihre Ankunft abzuwarten.“

„Vater,“ bat Pauline, „schenke ihm das Leben, er ist ja kein Mordthäter, der feige und aus dem Verborgenen auf sein Opfer stürzt.“

„Aber nicht viel besser,“ murmelte vernehmbar der Gefangene.

Trotzdem daß Pauline die Blicke während ihrer letzten Worte auf Balzki geheftet hatte, der sie ruhig und mit einer ehrfurchtvollen Verbeugung begrüßte, so war ihr die Selbstanklage des Marodeurs nicht entgangen. Sie sah ihn in's Auge.

Der Gefangene mochte drei- bis sechsundzwanzig Jahre zählen. Sein Aeußeres bot mehr Angenehmes als Abstoßendes dar, obgleich die Lumpen, die ihm um den Körper hingen, wie das verwilderte Haar nicht für ihn einnehmen konnte. Er war mittelgroß, eine Gestalt, deren Gewandtheit in die Augen sprang, deren Haltung auf eine gewisse Energie des Geistes, auf Stolz und Selbstbewußtsein schließen lassen konnte.

Pauline trat auf ihn zu. „Wie heißen Sie?“

„Conrad Wendel.“

„Sie sind ein Süddeutscher?“

„Nein, ich bin aus dem jetzigem Königreich Westfalen gebürtig,“ antwortete der junge Mann.

„Sie scheinen mir ein herzhafter Mann zu sein.“

„Benigsten würde ich an Stelle Ihrer Diener nicht davongelaufen sein,“ vorsehte der Gefangene.

„Und doch versteckt sich der Herr Großsprahler, wenn der Ruf „die Kosacken!“ erschallt,“ nahm Balzki das Wort.

„Wer kein gutes Gewissen besitzt, dem fehlt auch gewöhnlich der Muth,“ antwortete Conrad Wendel, indem ein düsteres Lächeln über sein Gesicht lief.

„Das beste Gewissen hatte ich aber nicht, da ich beim Stehlen war.“

„Du giebst zu, daß Du ein Räuber bist?“ fragte der Graf.

„Wer raubt, ist darum noch kein Räuber,“ erwiderte der Gefangene mit einer ruhigen und bescheidenen Dreistigkeit, ohne vor dem durchdringenden flammenden Blick Bogislav's das Auge niederzuschlagen. „Wenn Sie, um sich zu erhalten, tödten, wird Sie da Jemand einen Mörder nennen?“

„Frecher Bursche!“ rief Balzki und ging mit geballter Faust auf Conrad zu. Frau von Balzki trat aber dazwischen.

„Herr Graf,“ sagte sie, vergessen Sie nicht, daß ich zugegen bin, und daß Sie in meinem Diener mich beleidigen.“

„Dieser Schurke, Ihr Diener?! Glauben Sie, daß Sie sich auf ihn verlassen können?“

handelt  
In  
eigentli  
fende  
füllen  
willfär  
„das  
zu jene  
dient, i  
im Ge  
„So  
es woll  
M  
ihr zu  
dieselbe  
Mensch  
Seele  
„S  
der alt  
Sie fül  
weisen.  
aber gr  
Da  
Du  
solche  
sobald  
ihn der  
schuldig  
„Se  
vor Ge  
schen  
Sache  
„S  
verwund  
„La  
Balzki.  
von Tar  
Sie mi  
thun, a  
hauen.“  
„Se  
Baron.  
„Ur  
„Ad  
landes  
Am  
Baron  
welches  
verseht  
hier nich  
ihrem L  
heute so  
Seite 10  
„Re  
danken  
auf die  
Du?“  
„W  
die Tod  
Der  
Pauline  
Grame  
schaden,  
weichte.  
meinen  
ehe die  
„Du  
geheilt  
sei. Er  
bereitet  
„Ei  
„Ab  
Der  
die Lipp  
blies die  
er nach  
mach; d  
nich, ihr  
Stunde  
Der  
es die  
Ihr Jinn  
Dienst;  
Pau  
eingeric  
Doubair  
herunter  
der Loll  
Mübel,  
Stelle,



Ich bin mit diesem Manne ganz im Klaren. Es handelt sich nur darum, ob er mir dienen will.

In den Gesichtszügen des Gefangenen ging eine eigenthümliche Verwandlung vor. Die an Trost streifende Starrheit schwand mehr und mehr, seine Augen füllten sich mit Thränen, seine Hände falteten sich unwillkürlich.

„Gnädige Frau,“ sagte er mit bewegter Stimme, „das kann Ihr Ernst nicht sein. Ich, ein Mensch, der zu jener Nothe gehörte, ein Räuber, der zu hängen verdient, ich sollte — Sie scherzen, Sie können also nicht im Ernst reden.“

„Ich scherze nicht,“ versetzte Pauline. „Wenn Sie es wollen, werden Sie mir dienen.“

Mit überströmenden Augen stürzte Conrad Wendel ihr zu Füßen und ihre Hand ergreifend, bedeckte er dieselbe mit Küssen und Thränen. Pauline hatte einen Menschen für sich gewonnen, hatte ihn mit Leib und Seele an sich gefesselt.

„Stehen Sie auf,“ gebot Frau von Birzki, und der alte Baron von Goldbraun fügte hinzu: „Lassen Sie sich von dem Intendanten das Nothwendige anweisen. Ihr Dienst ist leicht; meine Tochter verlangt aber große Eigenheit.“

Damit war Conrad Wendel Diener in Goldbraun. Durch den Ueberfall des Marodeurhaufens war eine solche Verwirrung eingetreten, daß der Graf es vorzog, sobald als möglich das Schloß zu verlassen. Zwar lud ihn der Baron ein, noch zu bleiben, aber jener entschuldigte sich, daß er sehr gemessene Zeit habe.

„Ich muß nach Berlin,“ sagte er, „um den König vor Gefangenschaft zu retten. Das Schicksal der spanischen Herrscherfamilie könnte ihm drohen, wodurch die Sache der Freiheit viel verlore.“

„Sie ringen gegen Frankreich?“ fragte Pauline verwundert.

„Lade ich dadurch ihren Zorn auf mich?“ versetzte Balzki. „Ich war ein Vermittler bei der Convention von Taurroggen; auch als Mann des Schwertes werden Sie mich erblicken. Jetzt aber habe ich Wichtigeres zu thun, als auf die Gliedmassen unserer Feinde einzuhauen.“

„Gott segne Ihr Unternehmen,“ meinte der alte Baron.

„Und stimmen Sie damit überein, Frau von Birzki?“

„Ich bete für Alles, was zum Heile meines Vaterlandes gereicht,“ versetzte Pauline ausweichend.

Am Abend desselben Tages finden wir den alten Baron und seine Tochter in dem Zimmer des Ersteren, welches ohne große Mühe in den alten Stand zurückversetzt war, so daß man den Eindruck der Plünderung hier nicht im Geringsten mehr bemerkte. Pauline leistete ihrem Vater am Schachbrett Gesellschaft, aber sie spielte heute so unachtsam, daß er gar bald das Brett bei Seite schob.

„Nein,“ sagte er, „Du bist zu sehr mit Deinen Gedanken beschäftigt, wendest zu wenig Aufmerksamkeit auf die Bälle, daß wir aufhören sollten. Woran denkst Du?“

„Woran eine junge Wittwe denken muß,“ versetzte die Tochter.

Der Greis schüttelte mißbilligend das Haupt und Pauline fuhr fort: „Sie haben Recht, daß ich mich dem Game nicht hingeben darf; es könnte meinem Kinde schaden, das Stephan unter meinem Herzen zum Rächer weihete. An mir liegt nichts, auch finde ich drohen meinen Gemahl wieder. Kann ich aber vor ihn treten, ehe die Vergeltung gewaltet hat?“

„Du wirst hoffentlich von dem thörichten Gedanken geheilt sein, daß Balzki der Mörder Deines Stephan's sei. Er liebt Dich und würde Dir nie den Schmerz bereiten haben.“

„Es giebt eine Leidenschaft Eifersucht.“

„Ein Mörder aus Liebe ist etwas Unerhörtes.“

„Aber nichts Udenkbare,“ unterbrach ihn Pauline. Der Baron murmelte etwas von Unverständnis durch die Lippen, lehnte sich in seinen Lehnstuhl zurück und blies dicke Rauchwolken aus seiner Pfeife hervor, denen er nachstarrte. Dieses Schweigen herrschte in dem Gemach; denn auch die junge Wittwe fühlte kein Bedürfnis, ihre Lippen in Bewegung zu setzen. So verging Stunde auf Stunde.

Der Alte schlummerte schon seit geraumer Zeit, als es die Tochter bemerkte und es nun an der Zeit fand, ihr Zimmer aufzusuchen. Konrad verwaltete zuerst seinen Dienst; er leuchtete der Gebieterin und ihrer Bode voran.

### 5. Im Boudoir.

Paulinens Schlafzimmer war elegant und einfach eingerichtet. Die Spuren der Plünderung, welche das Boudoir ebenfalls erfahren hatte, waren verläßt, die heruntergerissenen seidnen Vorhänge wieder aufgesteckt, der Toiletentisch in Ordnung gebracht. Die wenigen Möbel, welche das Zimmer enthielt, standen an ihrer Stelle, so daß Niemand hätte wahrnehmen können,

welche Verwirrung hier noch vor sechs Stunden geherrscht hatte.

Konrad stellte das Licht auf einen kleinen Tisch in der Nähe der Thür und fragte, sich verneigend, ob die gnädige Frau ihm noch Befehle mitzutheilen habe. Pauline verneinte dies und der neue Kammerdiener wollte sich entfernen, als die junge Wittwe ihn zu bleiben befahl.

„Ich kann noch nicht schlafen,“ sagte sie. „Erzählen Sie deshalb, wer Sie sind; wir müssen uns kennen lernen.“

„Gnädige Frau,“ entgegnete Konrad, „von mir ist wenig zu sagen, und das Wenige wird für Sie nicht interessant sein.“

„Erzählen Sie nur in Gottes Namen.“

„Wie sie befehlen. — Ich bin der Sohn eines Küsters, der Alles daran setzte, mir eine gute Erziehung angedeihen zu lassen. Ich besuchte das Gymnasium, bis der Tod meines Vaters meinen Fortschritten ein Ziel setzte. Meine Mutter war ihm schon zuvor den Weg alles Fleisches gegangen. So stand ich mit siebenzehn Jahren allein in der weiten Welt, die mir noch ganz unbekannt war. Doch nein, ein Bruder meines Erzeugers lebte in Berlin und, wie man überall erzählte, in wohlhabenden Umständen.“

„Ich bedachte mich demnach nicht lange und wanderte der preussischen Residenz zu. Daß der reiche, kinderlose Kaufmann für mich, den Mittellosen, Sorge wie hätte ich daran zweifeln können? Er war ja mein Oheim. — Leider erfuhr ich gar bald, daß ich mich in ihm getäuscht hatte, daß mein armer Vater Recht gehabt, als er einst meinte, sein Bruder besäße einen Barren Gold statt des Herzens.“

„Mein Oheim empfing mich mit dem größtmöglichen Hochmuth, er ließ Worte fallen, die mir wenig behagen konnten, da sie gegen meinen redlichen Vater gerichtet waren. Endlich, nachdem er über die schweren Zeiten geklagt hatte, machte er mir das Anerbieten, sein Lehrling zu werden. Ich nahm den Vorschlag an, den er mir nur aus Eigennutz gemacht hatte, denn am folgenden Tage entließ er seinen Hausknecht.“

„Ich will nicht davon sprechen, wie übel man mich in diesem Hause behandelt hat, so daß ich mich veranlaßt fühlte, mein Glück bei fremden Leuten zu versuchen. So wurde ich Secretair bei der Frau von Gelchin, in deren Hause sechsmaal des Tages Gebetandacht gehalten und die übrige Zeit die Augen verdreht wurden.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Wie man in der guten alten Zeit einmal zu einem Musikmeister kam. In jener Zeit, als die Virtuosen noch nicht in die kleinsten Orte und die fernsten Welttheile reisten, mußte man sich in Städtchen einen Kunstgenuß durch eigene Kräfte verschaffen. Auch in einem gewissen Städtchen am Mittelrhein bestand ein Musikverein, dem so ziemlich alle angesehenen Bewohner des Ortes angehörten. Einmal war man in großer Noth: die erste Violine konnte wegen Unwohlseins nicht in der Probe erscheinen und die Aufführung sollte am nächsten Abend stattfinden! Da meldete der Stadtdiener dem Polizeikommissar, „Aber die Baggeige spielte, ein aus Holland im Arrestlokale untergebrachter Schilling sei aus Rand und Band, seit er das Stimmen der Instrumente höre. (Die Proben wurden im Rathhaussaal abgehalten.) Er bitte, mitzupfeifen zu dürfen. Als bald ließ ihn der Kommissar vor sich bescheiden und fragte ihn mit strenger Aufmerksamkeit, welches Instrument er spiele. Auf die Antwort „alle Instrumente“ gerieth der gestrenge Herr Kommissar in gewaltigen Anszorn ob dieser frechen Antwort. Doch der Schilling bat, ihm irgen ein Instrument und die betreffenden Noten zu geben, damit er die Wahrheit seiner Behauptung erhärten könne. Und siehe da, er vertrat den unpäßlichen ersten Violinisten zum Erstaunen Aller vollständig. Auf weiteres Befragen stellte sich heraus, daß der Schilling längere Zeit in der holländischen Armee als Musikmeister angestellt gewesen war, aber als unverbesserlicher Säufer in seine Heimath nach Schwaben gebracht werden sollte. Unter diesen Umständen faßte man in dem Vereine den Beschluß, dieses verdorbene Genie versuchsweise im Städtchen zu behalten und den weiteren Schub aufzuschieben. Der Versuch fiel einige Jahre hindurch glänzend aus. Eine Anzahl junger Leute machten unter der Leitung des neuen Stadtmusikus die erfreulichsten Fortschritte, so daß auf viele Jahre hinaus für tüchtige Instrumentalisten gesorgt war. Doch nach und nach verfiel der Musikmeister derart in sein altes Vaster, daß der Polizeikommissar zu einem originellen Mittel griff, dem Vereine für die Aufführung eines Concerts einen nüchternen Dirigenten zu erhalten. Er setzte nämlich am Morgen des Concerttages denselben bis zur Aufführung bei klarem Wasser in Arrest. Als aber selbst derartige Maßregeln nichts mehr halfen, da setzte man den vor Jahren unterbrochenen Schub in Vollzug.

— [Der beste Empfehlungsbrief.] Auf die Annonce eines Kaufmanns, durch welche ein Comtoirknabe gesucht ward, meldeten sich circa 50 Knaben. Der Kaufmann wählte sehr rasch einen unter denselben aus und verabschiedete die andern. „Ich möchte wohl wissen,“ sagte ein zufällig mit anwesender Freund zu ihm, „warum Du gerade diesen Knaben, der doch keinen einzigen Empfehlungsbrief hatte, bevorzugtest?“ — „Du irrst,“ lautete die Antwort; „dieser Knabe hat viele Empfehlungsbriefe. Er strich seine Stiefel ab, ehe er in das Zimmer trat, und machte die Thüre hinter sich zu; er ist daher sorgfältig. Er gab ohne Besinnen seinen Stuhl jenem alten lahmen Manne, was für Herzensgüte und Aufmerksamkeit spricht. Er nahm seine Mühe ab, als er hereinkam, und antwortete auf meine Fragen schnell und sicher; er ist also höflich und hat Manieren. Er hob das Buch, welches ich absichtlich auf den Boden gelegt hatte, auf, während alle übrigen dasselbe zur Seite stießen oder darüber stolpten. Er wartete ruhig und drängte sich nicht heran, — ein gutes Zeugniß für ein anständiges Benehmen. Ich bemerkte endlich, daß sein Rock gut ausgebürstet und sein Gesicht und seine Hände rein waren. Kennst Du dies Alles keinen Empfehlungsbrief? Ich gebe mehr darauf, was ich von einem Knaben weiß, nachdem ich ihn zehn Minuten lang gesehen, als auf das, was in schön klingenden Empfehlungsbriefen geschrieben steht.“

— Am 1. Mai ist bei Breitenhaas im Lüneburgischen ein Feuer in der Haide entstanden, das durch den Wind in die Forsten des Gutsbesizers Michaelis getrieben, ferner fiskalische Forsten und den Gemeindeforst von Hüßingen ergreifend, bis zum 3. brennend 6000 Morgen Haide und Forsten vernichtet hat. Von weiter sind über 2000 Mann zur Hilfe herbeigeholt und nur mit äußerster Anstrengung ist ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhütet worden. Unter dem Eindruck dieses Schadenfeuers soll die Errichtung einer Forstfeuerversicherungsgesellschaft schleunigst in die Hand genommen werden.

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Libenstok vom 16. bis 22. Mai 1880.

Aufgebote: 28) Ernst Aug. Schmalzfuß, Klempner und Maschinenflicker hier, ebel. S. des Karl August Schmalzfuß, Klempners hier, und Friederike Pauline Gläß, ebel. T. des Fr. Ferd. Gläß, Zimmermanns hier. 29) Gustav Adolph Dörfel, Schuhmacher hier, ebel. S. des Heinr. Bernh. Dörfel, Schuhm. hier, und Anna Marie Dörfel, ebel. T. des Fr. Ferd. Dörfel, Schneidermeisters hier.

Getaut: 19) Otto Emil Walthar, Maschinenflicker hier, und Marie Katharine geb. Weidert. 20) Herm. Gustav Lent, Klempner und Maschinenflicker hier, und Minna Antontie geb. Schönfelder. 21) Louis Herm. Gerischer, Kürschner hier, ein Wittwer, und Anna geb. Kessler. 22) Ignaz Proß, ans. B. und Maschinenflicker hier, kathol. Conf., und Auguste Kathalle geb. Unger. 23) Karl Heinr. Baumann, Böttcher in Plauen, und Ernestine Amalie Louise geb. Kranhold in Blauenthal. 24) Franz Emil Tittel, Maschinenflicker, und Anna Wilhelmine geb. Graupner. 25) Karl Ferdinand Pleyer, Bäcker hier, und Auguste Wilhelmine geb. Heymann.

Getaut: 117) Georg Paul Bauer. 118) Max Julius Reichner. 119) Emil Hermann Rein. 120) Louis Richard Günther. 121) Alfred Hermann Otto. 122) Sophie Gabriele Reichner. 123) Clara Hulda Seidel, unebel. 124) Otto Max Höhlig in Wildenthal, unebel.

Begraben: 102) Auguste Amalie, ebel. T. des Aug. Fr. Höhlig, Bretschneiders in Wildenthal, 21 J. 3 M. 28 T.

Am Trinitatisfeste.  
Borm. Predigt: 1. Cor. 2, 10 u. 11. Herr Pf. Böttich.  
Nachm. Betstunde.

Die Beichtansprache hält Derselbe.  
Kirchenmusik: Arie: Nun deut die Flur etc. und Chor: Sei uns gnädig etc. von J. Haydn.

### Kirchennachrichten von Johannegeorgensadt.

Am heil. Trinitatisfeste früh 7 Uhr heil. Abendmahl. 8 Uhr Predigt: Herr P. Werner. Nachmittags 1 Uhr Gottesdienst mit der confirmirten Jugend. Abend 7 Uhr Abendgottesdienst: Derselbe. Kirchenmusik: Arie aus der Schöpfung von J. Haydn: „Nun scheint im vollen Glanz der Himmel etc.“

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 23. Mai (Trinitatisfest). Vormittags 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 1 Uhr Betstunde.

Mittwoch, den 26. Mai: Wochenkommunion.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 19. Mai 1880.

Weizen weiß. u. bunt.	11 M. 50 Pf.	bis 12 M. — Pf.	pr. 60 Kilo.
gelber	10 — — —	11 — 80 — — —	— — — —
Roggen inländ.	9 — — — —	9 — 65 — — —	— — — —
fremder	— — — — —	— — — — —	— — — —
Braugerste	8 — 75 — —	10 — 25 — — —	— — — —
Futtergerste	7 — 25 — —	8 — — — —	— — — —
Hafer	7 — — — —	7 — 30 — — —	— — — —
Roherbisen	9 — 40 — —	10 — — — —	— — — —
Malz- u. Futtererbisen	8 — 70 — —	9 — 05 — — —	— — — —
Heu	3 — 20 — —	3 — 60 — — —	— — — —
Stroh	2 — 50 — —	3 — — — —	— — — —
Kartoffeln	3 — 50 — —	3 — 75 — — —	— — — —
Butter	2 — 40 — —	2 — 90 — — —	1 — — —



# Wilhelm Schuster, Photograph

in  
**Johannegeorgenstadt,**

empfehlte sich einem geehrten Publikum von **Eibenstock, Johannegeorgenstadt** und **Umgegend** für bevorstehende Sommerferien zu allen in das photographische Fach einschlagenden Arbeiten. **Brustbild-Photographien** liefere bis zur **Lebensgröße** und sichere bei nur reeller Bedienung die billigsten Preise zu.

Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Schuster.**

Von hervorragender Wichtigkeit für Ärzte, Behörden, Verwaltungsbeamte, Techniker, Familien etc. ist die nunmehr im V. Jahrgang erscheinende Zeitschrift:

## Gesundheit,

Zeitschrift für öffentliche und private Hygiene.  
Organ des Internationalen Vereins

gegen  
**Feinreinigung der Flüsse, des Bodens und der Luft.**  
Unter Mitwirkung der bedeutendsten deutschen und ausländischen Sachgelehrten herausgegeben und redigiert von Prof. Dr. med. & phil. Carl Roelam in Leipzig.  
Monatlich 2 Nummern im Umfange von zwei Bogen mit Illustrationen u. Beilagen.  
Preis vierteljährlich 4 Mark.

Die Zeitschrift verfolgt den Zweck, die überaus wichtigen Lehren und Fragen aus dem weiten Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege zu Jedermanns Kenntnis zu bringen, indem sie, obschon streng wissenschaftlich dem Inhalte nach, in der Form jedem Gebildeten verständlich sein wird. Die „Gesundheit“ soll einerseits ein Verbindungsmittel werden für Ärzte, Techniker, wie auf der andern Seite für Verwaltungsbeamte in Stadt und Land, für Staatsmänner, Gemeindevorsteher, Schulmänner, Geistliche, Grundbesitzer, Bauunternehmer, Industrielle, Gewerbevereine und Familien. Zum Beweise diene das Inhalts-Verzeichnis der ersten Nummer des neuen Jahrgangs: — außerdem nennen wir aus den für die nächste Zeit bereits druckfertig vorliegenden Abhandlungen:

Neue Experimente über Ansteckung mit Lungenschwindsucht. — Einwirkung der Prägung auf den menschlichen Organismus. — Eine neue und kostensfreie Wärmequelle. — Die verschiedenen Systeme der Heizung. (Mit Abbildungen.) — Befreiung der Stadtluft von Rauch und Ruß. (Mit Abbildungen.) — Reinigung und Desinfection der Luft bewohnter Räume. Verinselung und Kanalisation in Berlin. (Mit Abbildungen.) — Ein ärztliches Gutachten über den Betrieb der Dampfhammer. — Hygienische Bedeutung der Zwickendecke in Häusern. — Vauordnung für ländliche Bezirke. Wasserversorgung in ländlichen Bezirken. — Die Trinkwasserfrage in Stadt und Land. (Eine Rundschau.)  
**Feuilleton:** Eine Mainfahrt bei Frankfurt. (Mit Abbildungen.) — Ein Reisebericht aus Holland. (Mit Abbildg.) — Was der Bauer gewöhnlich vergißt. — Neue Einrichtung für Kochen und Braten. — Die Kahlköpfigkeit und deren Vorbeugung.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie von dem unterzeichneten Verlag entgegen genommen.

No. I des V. Jahrgangs ist soeben erschienen und wird von allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie vom Verlag der „Gesundheit“ gratis und franco geliefert.

Frankfurt a. M. Verlag u. Expedition der „Gesundheit“.

## 6500 Mark

sind im Ganzen oder getheilt jetzt oder später gegen gute Hypothek auszuleihen durch  
**Rechtsanwalt Müller.**

## Mk. 3000 und 2100

sind gegen entsprechende Sicherheit auszuleihen durch  
**Stadt. Herold.**

## Kinderwagen Fahrstühle Puppenwagen

in großer Auswahl  
empfehlte billigt  
**G. A. Nötzli.**

## Reise-Körbe

in allen Nummern  
empfehlte  
**G. A. Nötzli.**

**Gut gelegene  
Feld- u. Wiesengrundstücke**  
hat im Auftrag zu verkaufen.  
**Stadt. Herold.**

**Wirthen oder sonstigen soliden Personen**  
ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub G. H. 600 postlagernd **Carlsruhe** (Bad.) zu richten.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70, 20 Pf.

**Stollwerck'sche  
Chocoladen und Cacaos**  
empfehlen in Originalpackung in  
Eibenstock: **Ludw. Siegel,  
Th. Schubart.**  
Schönheitsheide: **Osw. Rödger.**

**Es ist der Zustand**  
eines Leidenden auch besorgniserregend oder schwer hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilpraktiker gewinnen, welches sich durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirksamkeit auszeichnet. Diesem Buche: „Praktische Winke für Kranke“

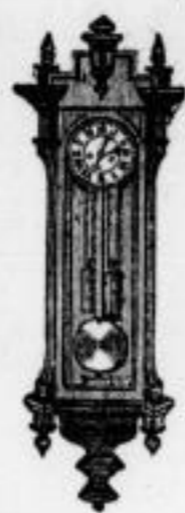
**Winke für Kranke**  
abgedruckten Winke glücklich Wehler beweisen, das selbst solche Kranke nach der erprobten Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Dieses Buch kann daher allen Kranken in jedem Stadium empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die Cur gratis und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Einsendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hogenleiter in Leipzig und Hofel.

**Richard Schnabel, Leipzig,**  
Nr. 7 Wintergartenstraße Nr. 7,  
empfehlte

**Vollständige Wirtschafts-Einrichtungen.**

Wäschekränze, Aufwaschkranze, Küchenschränke, Anrichtentische, Vorrathsschränke, Biergeschränke, Weiserbühnenmaschinen, Elektrische Glösmaschinen, Seltenerwasser-Apparate, Patent-Schneemaschinen, Kartoffelpressen, Wärmeschneidemaschinen; als Specialität: **Wäschekränze.**

**Ein möblirtes Garçonlogis**  
ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres erteilt die Exped. d. Bl.



# Friedr. Weber,

**Uhrmacher in Eibenstock,**

empfehlte sein reichsortirtes Lager von **Uhren,** ächten **Gold- u. Optischen Waaren** bei Bedarf zur gefälligen Benutzung. Nur reelle Waare zu den billigsten Preisen unter mehrjähriger Garantie. Alle vorkommenden **Reparaturen** werden gut und billigt ausgeführt.

**Friedr. Weber,**  
Uhrmacher in Eibenstock.

## Die Ziegelei u. Gußsteinfabrik

von  
**Hermann Oehlschlägel in Zwickau i. S.**

empfehlte sich mit verschiedenen Sorten **Ziegeln, Cementfußbodenplatten** in 100 div. Mustern, **Mauer- u. Pfeilerabdeckplatten, Kuh- u. Schweinetrögen, Ochsenbarren, Pferdekrippen, Ausgüßsteinen** zu Plumpen und Dachrinnen, **Pissoirrinnen, Fenstersohlen, Treppenkufen, Essenköpfe, Grab-Einfassungen, Wassertrögen, Milchschwemmen** u. dergl. m. Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschlagenden Gegenstände werden prompt u. unter billigster Berechnung ausgeführt.



## Johannegeorgenstadt. Leonhardt's Atelier

für künstlichen Zahnersatz,  
Bahnoperationen u. s. w.

NB. Garantie für Brauchbarkeit jeder Zahnpiece.

## Bekanntmachung.

Geeignete Wohnungen für Colonien von je 10 bis 12 Kindern im Alter von 10—12 Jahren auf 3 Wochen während der Sommerferien werden gesucht. Bedingungen: **Gefunde Luft, naher Wald, möglichst isolirte Lage, einfache, nahrhafte Kost.** Besonders erwünscht würde die Unterbringung bei Lehrern sein, jedoch sind andere Personen nicht ausgeschlossen. Betreffende Anerbietungen werden **schleunigt** von dem Unterzeichneten erbeten.

Schneeberg, den 17. Mai 1880.

**Der Gesamtvorstand des Erzgebirgsvereins.**  
**Dr. Köhler.**

**Stollwerck'sche  
Chocoladen und Cacaos**  
empfehlen in Originalpackung in  
Eibenstock: **Ludw. Siegel,  
Th. Schubart.**  
Schönheitsheide: **Osw. Rödger.**

## Augen-Heilanstalt.

Sprechzeit: 9—12 und 3—4 Uhr.

Sonntags nur 9—12 Uhr.

Augenkl. f. Arme wochentags 12—1 Uhr.

**Dr. Nobis, Augen- und  
Ohrenarzt,**  
**Chemnitz, Langestraße 1, I.**  
an der Nicolistraße.

## Zickelfelle

werden zu zeitgemäßen Preisen fortwährend gekauft bei

**A. Edemann,**  
Handschuhmacher, Eibenstock.

## Ein Kaufmann,

30er, in allen Compt.-Arb., sowie Reise firm, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht sogleich oder später passende Stellung, gleichviel welcher Branche. **Berthe Adressen** unter **J. 500** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Bei hohem Wochenlohn wird ein **geübtes Tambourmädchen** gesucht, welches in allen vorkommenden Arbeiten bewandert sein muß. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Bergmann's  
Sommerproffen-Seife**  
zur vollständigen Entfernung der Sommerproffen, empfehle à Stück 60 Pf.  
**Jidor Gross.**

## Huste-Nicht

**Sonig - Kräuter - Malz - Extract** und **Saranellen** von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau. Sicherste Mittel gegen **Husten, Catarrh, Heiserkeit, entzündliche Zustände der Lungen und Lufröhren, Verklebung der Athmungs-Organe** etc. Dieselben sind auf das **Dringendste** zu empfehlen und danken ihre wunderbaren Erfolge der naturgemäßen Wirkung ihrer heilkräftigen Bestandtheile.

Engros-Verkauf (in Original-Flaschen und Packeten) in **Eibenstock** bei  
**Franz Träger.**

## UNION.

Heute Sonnabend: **Erbensuppe** mit **Schweinsohren, Beerrak** von **Kende** u. **Hamburger Roastbeef** mit **Stangen-Spargel.** Sonntag zum Frühstück: **Ragout** an; von 1 Uhr an **Gefrorenes** von **Vanille** empfehle in und außer dem Hause  
**A. Balthasar.**

Heute, Sonnabend, von 5 Uhr an  
**Sauere Flecke**  
bei **Gustav Hiltner, Fleischer.**